

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Band: 99 (2012)
Heft: 12: Wunderkammern = Des cabinets de curiosités = Chambers of marvels

Artikel: Die Stadt und die Dinge : Orhan Pamuks "Museum der Unschuld" in Istanbul von Ihsan Bilgin und Sunder-Plassmann Architekten
Autor: Bartels, Olaf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-349218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Stadt und die Dinge

Orhan Pamuks «Museum der Unschuld» in Istanbul von Ihsan Bilgin und Sunder-Plassmann Architekten

Text: Olaf Bartels, Bilder: Johanna Sunder-Plassmann Das «Museum der Unschuld» dokumentiert die Welt eines Romans. Mit realen Erinnerungsstücken vergegenwärtigt es das fiktive Leben der Romanfiguren und wird so zugleich zu einem Museum der Stadt Istanbul. In enger Zusammenarbeit mit Orhan Pamuk gestalteten Sunder-Plassmann Architekten die Sammlung im Stadtteil Çukurcuma.

Für seinen zuletzt erschienen Roman «Das Museum der Unschuld» hat Orhan Pamuk die verborgenen Archive Istanbuls aufgetan. Die Archive nämlich, die sich bei den Trödlern und Antiquitätenhändlern der Stadt aus den Nachlässen der verzogenen, vertriebenen und verstorbenen Stadtbewohner aufgehäuft haben. Sie erzählen über das gelebte Leben einer Stadt und dessen Geschichte, vielleicht mehr als die öffentlichen, meist staatlichen Sammlungen und Museen. Mit den Dingen, die Pamuk dort fand, hat er die Liebesgeschichte von Kemal und Füsun geschrieben. Sie erstreckt sich von den 1970er Jahren bis in die Jetztzeit und ist damit auch ein Stück Stadtgeschichte Istanbuls.

Kemal, die Hauptfigur des Romans, der kurz vor der standesgemässen Verlobung mit Sibel steht, gibt sich der Liebe zu der weit jüngeren, mit ihm entfernt verwandten Füsun hin, die aus einfachen Verhältnissen stammt. Da er sich zwischen den Frauen nicht entscheidet, verliert er Füsuns Liebe und sie selbst im flirrenden Istanbul aus den Augen. Bei dem Versuch, diesen Verlust zu kompensieren, verfällt er der Obsession, alle Dinge um sich versammeln zu müssen, die Füsun berührt hat oder die an sie erinnern. Davon kann er auch nicht lassen, als er seine Angebetete wieder findet. Sie lebt verheiratet mit ihrem Ehemann und mit ihren Eltern im Istanbuler Stadtteil Çukurcuma in einem kleinen dreigeschossigen Wohnhaus, das Kemal fortan regelmässig aufsucht, um seiner Geliebten wenigstens nahe zu sein. Aber auch hier gibt er seiner Sammelleidenschaft nach und kauft nach Füsuns Tod sogar das Wohnhaus. Er will es zu einem Museum umbauen lassen, in dem die Dinge, die er gesammelt hat, von ihm, Füsun und ihrer gemeinsamen Liebe erzählen.

Dokumentierte Fiktion

Für Pamuk sind Fiktion und Realität beim Lesen und beim Schreiben von Romanen eng miteinander verwoben. Während er am Roman «Das Museum der Unschuld» geschrieben habe, berichtet er in seinen unter dem Titel «Der naive und der sentimentalische Romaner» auf Deutsch erschienen Harvard-Poetikvorlesungen, hätten die Gegenstände, die im Roman eine Rolle spielten, jeweils auch seinen Schreibtisch bevölkert und langsam sein Büro und seine ganze Wohnung erobert. Kemal und die Protagonisten einiger seiner anderen Romane siedelte Pamuk in der direkten Nachbarschaft der eigenen Wohnung im Stadtteil Teşvikiye an. Sich selbst lässt er im Roman «Das Museum der Unschuld» als Erzähler und Freund des Protagonisten auftreten. Und auch das Haus an der Ecke Çukurcuma-Straße, Dalgiç-Gasse kaufte Pamuk 1999 schon mit der

Absicht, hier das Museum der Unschuld zu realisieren – Jahre bevor er den Roman geschrieben hatte. Die ersten Überlegungen zur Konzeption des Museums teilte er zu dieser Zeit bereits mit dem Architekten Ihsan Bilgin, dem Dekan der Architekturfakultät an der Bilgi Universität, der als Romanfigur auch Kemal bei den Umbauten und der Einrichtung des Museums berät. Pamuk lässt Kemal um die Welt reisen. In München besucht dieser die von Hans Döllgast wieder aufgebaute Alte Pinakothek und ist von ihrer langen Treppe beeindruckt. In Berlin fällt ihm das Museum der Dinge auf, das er noch im Martin-Gropius-Bau vorfindet. Ihm imponieren auch die Sammlung Berggruen und die Tatsache, dass der Sammler selbst in seinem Museum wohnt. In London staunt er über das Haus des Architekten Sir John Soane. Ganz eindringlich aber bewegt ihn das Bagatti-Valsecchi-Museum in Mailand, das er immer wieder besucht, um sich für sein Projekt in Istanbul inspirieren zu lassen. Besonders die Museen privater Sammler haben es ihm angetan.

Museum oder Wunderkammer?

Bilgin skizzierte die ersten Entwürfe für das Museum. Dabei konzentrierte er sich vor allem auf die Frage, wie mit dem Wechsel von Realität und Fiktion umzugehen sei. Denn im Unterschied zur Handlung des Romans würde sich das reale Museum ja nur fiktiv auf die Personen von Kemal und Füsün und die Romannebenfiguren beziehen. Ein Museum wie Goethes Gartenhaus in Weimar oder das Haus von Soane wirkt letztendlich durch die Authentizität und die Aura derer, die darin einmal lebten. Nicht nur die fiktive Natur der von Pamuk geschaffenen Personen, sondern auch der im Roman beschriebene Umbau zu einem Museum legten die Entkernung des Wohnhauses nahe, die gleich nach dessen Erwerb begann. Dabei blieb die Frage offen, ob es sich hier überhaupt um ein klassisches Museum handelt, oder ob die von Pamuk angelegte Sammlung nicht eher so etwas wie ein Kuriositätenkabinett oder eine Wunderkammer im Geist der Renaissance ist.

Pamuk selbst beschreibt sein Konzept für das Museum der Unschuld als eine Ableitung des Prinzips der Wunderkammer. Bilgin suchte dafür nach einer architektonischen, unserer Zeit gemässen Entsprechung. Das entkernte Wohnhaus sollte in einem ersten Entwurf eine lange, an die fensterlose Seitenwand angelehnte Treppe erhalten, und die Geschosse sollten in offene Galerien umgewandelt werden, so dass in der Mitte des Hauses ein grosses Raumkontinuum entstanden wäre. Hier sollten die gesammelten Dinge in einem dreidimensionalen Koordinatensystem frei im Raum

Rote Wunderkammer in der Çukurcuma-Strasse im Istanbul Quartier Beyoğlu



platziert werden. Die Wände, der Boden und die Decke wären mit Mattglas verkleidet worden, so dass der Raum seine Konturen weitgehend verloren hätte. Das Haus wäre so als Ganzes zur Vitrine geworden.

Dieser Vorschlag fand aber nicht die Zustimmung Pamuks. Er lehnte ihn als zu abstrakt ab, berichtet Bilgin 2008 in einem Interview mit der türkischen Internetplattform Arkitera. Ein zweiter Entwurf geht ebenfalls von einer langen, einläufigen Treppe aus, die auf den beiden oberen Geschossen jeweils eine Art Haus im Haus aus raumhohen Vitrinenwänden erschliesst, in denen die Exponate präsentiert werden sollten. Die Voraussetzungen einer modern interpretierten Wunderkammer waren gegeben. Bis 2003 wurden bis auf eine Wohnung im Dachgeschoss alle Decken und Wände im Haus entfernt und eine Stahlkonstruktion eingefügt. Danach ruhten die Arbeiten.

Welt in Vitrinen

Nachdem der Roman 2008 vollendet und publiziert worden war, beauftragte Pamuk den deutschen Museumsarchitekten Gregor Sunder-Plassmann mit der Einrichtung des Museums, der mit seiner Frau und Büropartnerin, der Literaturwissenschaftlerin Brigitte Sunder-Plassmann, seiner Tochter, der Künstlerin Johanna Sunder-Plassmann und der Designerin Charlotta Wagner ein vielseitiges Entwurfsteam zur Verfügung hatte. Die im Roman relevanten Objekte wurden in enger Zusammenarbeit mit Pamuk in einzelnen, den Kapiteln zugeordneten Vitrinen in vielen kleinen Welten inszeniert. Dafür hatte Pamuk sehr genaue Vorstellungen, das zeigen einige ausgestellte Skizzen aus seiner Hand.

Der Besucher wandert nun, wenn er, wie schon im Entwurf von Bilgin vorgesehen, die erste und zweite Etage über eine lange einläufige Treppe erreicht hat, von Vitrine zu Vitrine direkt an den Aussenwänden, von Kapitel zu Kapitel durch die im Roman aufgebauten und in den Vitrinen replizierten Welten, bis er die Wohnung erreicht, die Kemal sich im Haus hat einrichten lassen. Er kann sich einfühlend den atmosphärischen Wirkungen hingeben, die er vielleicht schon beim Lesen erlebt hat. Er erkennt die Alltagsgegenstände wieder, die der Roman beschreibt und erfährt dabei gleichzeitig einiges über das vergangene Leben in Istanbul. Bei diesen Betrachtungen schwimmt immer wieder die Vorstellung dessen, was eigentlich zu sehen ist. Man ist geneigt zu fragen: Sind es die Arbeitsunterlagen des Autors? Oder haben die Figuren am Ende doch existiert? Gab es vielleicht eine wirkliche Füsun, die an der Adresse des Museums gewohnt hat, wie in dem auf ihren Namen ausgestellten Führerschein eingetragen?

Dinge der Unschuld: Blick aus dem Museum in die Çukurcuma-Strasse



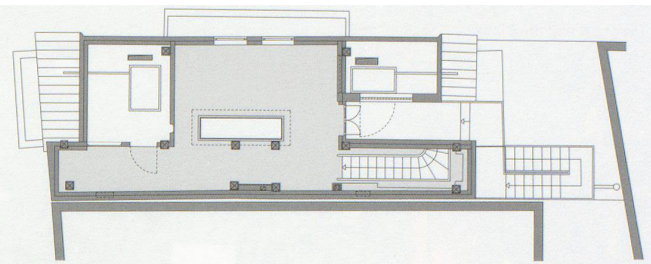
Angesichts der peniblen Katalogisierung der 4213 von Füsün hinterlassenen Zigarettenkippen, die Kemal im Roman sammelt und die nun im Erdgeschoss zu sehen sind, könnte man dies durchaus vermuten.

Mausoleum der Erinnerungen

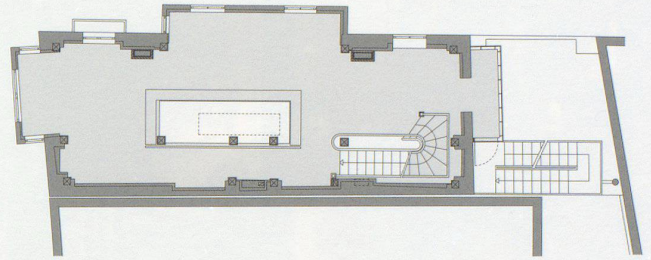
Der Besucher mag sich auch fragen, ob er sich wirklich in einem Museum befindet oder doch vielleicht in einer Wunderkammer, einem Kuriositätenkabinett. Dieses Verwirrspiel hat Pamuk offensichtlich beabsichtigt. In dem zur Eröffnung des Hauses erschienenen Katalog wechselt er in den Texten zu den einzelnen Vitrinen immer wieder seine Rolle: Mal schreibt er als Autor und Initiator des von ihm so genannten Museums, mal übernimmt er Textpassagen aus dem Roman, mal schreibt er aus der Position Kemals. Dabei lässt er Kemal den Begriff «Museum» nicht aus dem altgriechischen Verständnis von einem Ort ableiten, an dem sich die Musen begegnen. Es ist für ihn auch keine Stätte der wissenschaftlichen Forschung und Vermittlung. Stattdessen bringt er das Museum mit dem Wort «Mausoleum» in Verbindung – einem Ort also, wo Tote aufgebahrt sind und wo zu ihrem Gedenken Erinnerungsgegenstände präsentiert sind.

Das Museum der Unschuld erzählt mit den Exponaten, mit den Dingen aus dem Istanbuler Alltagsleben, das scheinbar auch das von Kemal und Füsün war, die Geschichte des Romans auf seine besondere Art. Es bildet mit den Mikrokosmen der Vitrinen einen eigenen Makrokosmos. Insofern handelt es sich um eine Wunderkammer, der von Pamuk durch seine Sammlung und seinen Roman erschaffenen Welt. Es gelingt ihm, auf wundersame Weise die Aura von Kemal und vor allem von Füsün spürbar werden zu lassen, obgleich diese Menschen nie existiert haben.

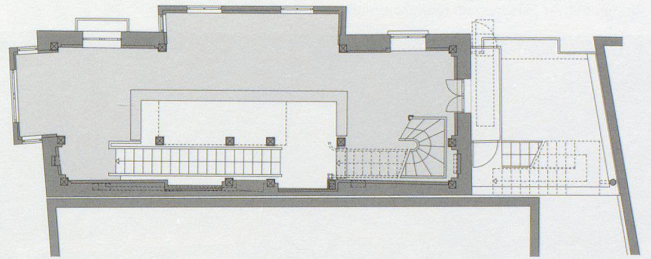
Die ausgestellten Dinge selbst sind unschuldig. Der Titel des Katalogs heisst folgerichtig auch «Die Unschuld der Dinge». Die Dinge sind im Einzelnen sogar austauschbar. Es geht um ihr Arrangement und um die Konnotation, die ihnen der Roman zuschreibt, ähnlich wie in den historischen Wunderkammern, auch wenn diese wohl kaum so zielgerichtet zusammengestellt worden waren. Andererseits lässt sich das Haus auch gut besuchen, wenn man sich lediglich in die Geschichte der Stadt einfühlen möchte. Dadurch wird es gleichzeitig zu einer Art Stadtmuseum, in dem die Geschichte Istanbuls in einer betont subjektiven Sichtweise dargestellt wird, die dem wissenschaftlich fundierten Prinzip eines Museums eigentlich entgegensteht. Die Geschichte der Stadt wird hier nach dem Prinzip der Romanerzählung vermittelt, nach dem die Leser ihre persönlichen und



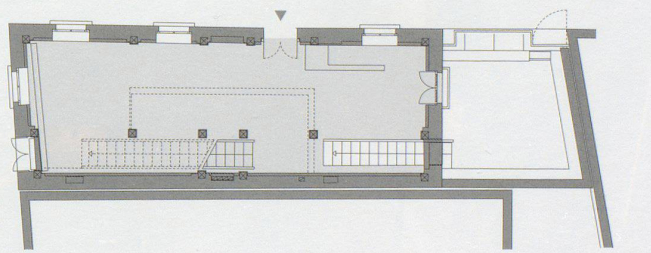
Dachgeschoss mit Kemals Wohnung



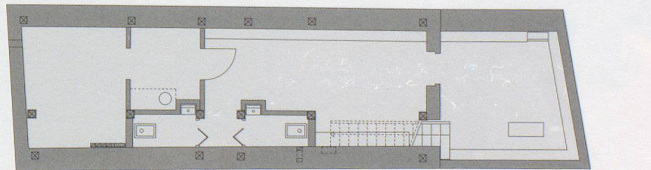
2. Obergeschoss



1. Obergeschoss

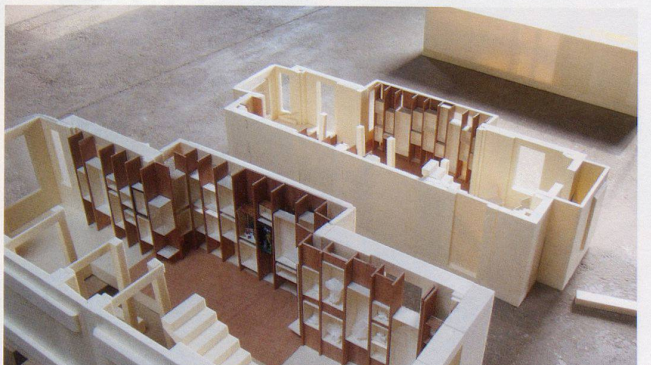


Erdgeschoss und Eingang



Keller

Die Ordnung der Dinge in Modellstudien





Spuren fiktiver Personen im Raumkontinuum eines erfundenen Museums



einzigartigen Erfahrungen mit denen der Romanfiguren teilen. Pamuk beschreibt dieses Prinzip in seiner Harvard-Poetik.

Die architektonischen Vorbilder des Museums der Unschuld liegen, soweit sie im Roman genannt werden, im 19. und 20. Jahrhundert. Es wirkt mit seinen Vitrinen aus Glas und dunklem Holz wie das Kleinformat eines historischen oder naturkundlichen Museums aus jener Zeit. Der Roman spielt im 20. Jahrhundert und Kemal stellt sich darin eine «altmodische» Anmutung seines Museums vor. Wenn wahrhaftige Museen aber Orte sind, «in denen Zeit zu Raum wird», wie er es postuliert, fragt man sich schon, warum die Vitrinen oder die nachgebildete Treppe aussehen müssen, als stammten sie aus dem 19. Jahrhundert. Das von den Ausstellungsarchitekten Sunder-Plassmann geplante Gegengewicht einer dem 21. Jahrhundert gemässen Gestaltung der Vitrinen um das Treppenauge, sowie von Erd- und Dachgeschoss, Shop oder Toiletten ist dafür zu verhalten ausgefallen oder zu abseitig platziert, um ein wirkliches Gegengewicht bilden zu können. Hier hätte der Entwurf von Bilgin vielleicht eine interessantere Spannung aufgebaut?

Olaf Bartels, geboren 1959. Studium der Architektur an der Hochschule für bildende Künste Hamburg, Diplom 1987. Buch- und Zeitschriftenpublikationen, sowie Forschung zur Architektur, Stadt- und Stadtbaugeschichte. Lebt in Hamburg, Berlin und Istanbul.

Bauherrschaft: Innocence Foundation Orhan Pamuk, Istanbul
Architektur: Ihsan Bilgin, Istanbul; Sunder-Plassmann Architekten, Kappeln (D)
Ausstellungsgestaltung: Johanna Sunder-Plassmann, Künstlerin; Carlotta Werner, Designerin
Lichtplanung: studio dinnebie, dinnebie + blieske, Berlin
Technische Gebäudeausrüstung: Winter Ingenieure, Hamburg
Bauleitung: Cem Yücel, Istanbul
Termin Planung und Realisation: 2009–12

Orhan Pamuk, Das Museum der Unschuld, Hanser Verlag München 2008. Als Taschenbuch im Fischer Verlag Frankfurt. Katalog: Orhan Pamuk, Die Unschuld der Dinge, Das Museum der Unschuld in Istanbul, Hanser Verlag München 2012.

résumé **La ville et les choses** Le «Musée de l'innocence» d'Orhan Pamuk à Istanbul Un musée qui montre des objets d'un roman sur un musée fictif; un musée qui montre des objets concrets de la vie de personnages de roman – le mélange de la fiction et de la vie quotidienne réelle caractérise ce projet foncièrement littéraire d'Orhan Pamuk, écrivain d'Istanbul qui a élu domicile dans une vraie maison d'habitation du quartier de Çukurcuma à Istanbul. Le projet de musée s'est développé parallèlement à l'écriture du roman. Le professeur d'architecture stambouliote Ihsan Bilgin a imaginé le



Geschichte der Protagonisten eines Romans – Geschichte einer Stadt

concept spatial du musée, tandis que les scénographes et architectes berlinois Sunder-Plassmann ont mis en scène les objets importants du roman dans des vitrines ordonnées par chapitre comme une suite de petits mondes, en étroite collaboration avec Orhan Pamuk. Il s'agit en même temps d'une histoire du quotidien à Istanbul à la fin du 20^{ème} siècle.

summary **The City and the Things** Orhan Pamuk's "Museum of Innocence" in Istanbul A museum that documents a novel about a fictitious museum; a museum that documents the life of the figures in the novel with concrete objects—a

blending of fiction and the real, everyday world characterizes this essentially literary project by the Istanbul writer Orhan Pamuk, which is located in a real everyday house in Istanbul's Çukurcuma district. The museum project was developed parallel to the writing of the novel. The spatial concept comes from Ihsan Bilgin, a professor of architecture in Istanbul; the Berlin scenographers and architects Sunder-Plassmann designed the museum. Working in close collaboration with Orhan Pamuk they have presented objects of relevance to the novel in showcases, each allotted to a different chapter of the book, as a sequence of little worlds. At the same time they offer an everyday story of Istanbul in the late 20th century. ■